Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 4 (1900-1901)
Heft: 2

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

er früher oder später zurückgekehrt war, und erinnerte sich an alle Einzelheiten seiner äußern Erscheinung mit einer Genauigkeit, als wenn sie ein Astronom und er ein Komet oder Planet gewesen wäre. Ihre ganze Erzählung war so schlicht und offenherzig; man hätte ebenso gern die ersten Frühlingsblumen niedergetreten, als daran zu zweifeln oder die kleine Hattie noch ferner mit kleinlichen Fragen zu quälen.

So mißlich es für den Ruf und Erfolg des Distriktsanwalts sein mochte, so hatten doch alle Anwesenden das deutliche Gefühl, daß die kleine Liebesgeschichte und der Heldenmut einer reinen Mädchenseele den Sieg über alle Schlauheit und Gelehrsamkeit des Juristen davon getragen hatte.

Hattie war sehr erregt, als ihre Zeugenaussage beendet war und sie auf ihren frühern Sitz unter den wartenden Zeugen in der Nähe der Türe zurückkehrte. Einige Augenblicke lang hörte sie noch, was im Gerichtssaal vorging, dann wurde es ihr plötzlich dunkel vor den Augen. Ein Angestellter, der sie beobachtet hatte, trat auf sie zu und meinte, ob sie nicht lieber zu der Apfelfrau draußen in der Halle sitzen wolle, um frische Luft zu schöpfen. Hattie folgte ihm und erhielt einen Stuhl neben der Apfelfrau. Von Zeit zu Zeit kamen Leute heraus, kauften sich Äpfel und Nüsse und erzählten der Apfelfrau, wie wacker sich Hattie benommen und was Monsieur für ein ehrliches Gesicht habe und wie hübsch er sei.

Hattie freute sich über die Lobsprüche, aber nach und nach erfüllte sie noch ein weit süßeres Gefühl. Sie atmete freier und leichter, alle Angst war verschwunden! Das Glück war ihr ja günstig gewesen, sie hatte ihre Aussage gemacht, ihre Geschichte erzählt und, o Seligkeit! Monsieur, — der große, der unvergleichliche — hatte sie vernommen! Ihr Gebet war also erhört worden, und zwar in einer Weise, wie sie sich's niemals hatte träumen lassen. Ihr Herz floß über.

Es ergab sich als ziemlich sicher, daß Hatties Auffassung recht hatte. Der Richter beglückwünschte sie in seiner Ansprache an die Geschworenen und die letzteren sprachen Monsieur frei, indem sie annahmen, daß der Pfandleiher in Bezug auf die angebliche Identität sich geirrt habe.

Bald nach dem Verhör stellte es sich heraus, daß noch jemand außer Hattie Monsieur am Weihnachtstage auf dem Eis gesehen hatte, und dadurch fand Hatties Zeugnis seine volle Bestätigung.

Als es wieder Weihnachten wurde, hatten Hattie und ihre Mutter nur noch einen Kostgänger in dem kleinen Haus bei den Weiden, und das war Monsieur Leclerc, der in hoher Achtung und Ehre stand und nicht mehr zur Miete wohnte.

Berichtigung. Im Spruch auf Seite 20 (Heft 1) soll es heißen „Neue" statt „Nenne."

Redaktion: Ad. Vögtlin. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Zürich.